

wohl aber daran, wie eine Norm empfunden wird – als Ausdruck des Eigenen oder als von außen aufgesetzt. Auch kann die eigene Erfahrung zu ähnlich dogmatisch starren Plausibilitäten führen wie kritisierte Gebote.

Aus Hinweisen geht hervor, daß die Verf. um derartige Fragen und Zusammenhänge wohl weiß, aber in der Gesamtdarstellung werden sie doch zu wenig sichtbar, was zu Verkürzungen im Verständnis führen kann.

Ein kleiner Hinweis: wenn das Wort Religion als Rückbindung erklärt wird, ist das lateinische Wort dafür *religare* und nicht *religere*. (235)

Linz

Josef Janda

■ VON BALTHASAR HANS URS, *Einsame Zwiesprache*. Martin Buber und das Christentum. Johannes Einsiedeln, Freiburg 1993². (114). Geb. DM 32,-.

Die Zwiesprache, die B. mit dem Judentum sucht, ist nicht alltäglich. Er sucht nicht nach Auswegen aus bestehenden Schwierigkeiten und er will auch nicht bestehende Kanten abschleifen; gefragt sind auch nicht oberflächliche Freundlichkeiten, sondern im Wahrnehmen der Verschiedenheiten soll die eigene Position mit ihren Vor- und Nachteilen besser in den Blick kommen.

Es geht um die schwere Frage von Auserwählung und Verwerfung, um die gleichsam sakramentale Bindung Israels an sein Land, um die damit gegebene Bedeutung der irdischen Wirklichkeit und Diesseitsorientiertheit, die dann immer wieder auch transzendiert werden muß. Diese Transzendierung hat aber in Israel nicht den Grad erreicht, wie er für Christen durch die Auferstehung grundgelegt und eingefordert ist. Die an das Land gebundene Auserwählung Israels und die in der Taufe vollzogene Wiedergeburt der Christen begründen eine Gottesbeziehung, die die Bedeutung des Humanen, so groß diese auch ist, doch immer wieder aufbricht.

Es kann Christen nicht genügen, das Judentum als große Religion anzuerkennen und zu respektieren. Die Verwandtschaft zwischen den beiden Testamenten ist so groß, daß die jeweils eigene Existenz davon abhängt, ob und wie weit ein Gespräch gelingt. In diesem Gespräch geht es nicht um ein Feststellen der Übereinstimmungen und Unterscheidungen, sondern um ein Entdecken und Bewußtmachen der Fragen, auf die Judentum und Christentum jeweils ihre Antworten gefunden haben, die dann im Laufe der Geschichte noch einmal verschieden akzentuiert wurden.

Die Spannungen, die zwischen dem Sakramental-Inkarnatorischen und dem Prophetischen bestehen, sind nie ganz auflösbar. Das Prophetische kann immer wieder zu einer Vergeistigung führen, die das unmittelbar Konkrete gering achtet, das Sakramentale hingegen kann eine Begrenzung auf das dinghaft Vordergründige zur Folge haben.

Die Gedanken von B. sind anspruchsvoll; sie sind gebunden an die Geistigkeit, aus der heraus sie gedacht sind, und sie eignen sich nicht für Streitgespräche und Rechthaberei. Es ist dem Verlag zu danken, daß er die nach wie vor aktuellen und in der Praxis noch nicht eingeholten Überlegungen wieder zugänglich gemacht hat.

Linz

Josef Janda

■ FIGL JOHANN, *Die Mitte der Religionen*. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1993. (212). Kart. DM 39,-.

In der Studie des Wiener Religionswissenschaftlers geht es um neureligiöse Bewegungen, die im 19. und 20. Jahrhundert entstanden sind und die zunächst keine eigene Religion sein wollten, auch wenn einige von ihnen dann doch dazu geworden sind. Sie wissen sich einer inneren (esoterischen) Wahrheit verpflichtet. Die bestehenden Religionen werden als verschiedene Wege zu dieser Wahrheit angesehen; sie sind aber immer in Gefahr, den Weg mit dem Ziel zu verwechseln, da ihnen die äußeren (exoterischen) Formen und Strukturen wichtiger sind als die verborgene Wahrheit. Figl sieht in der Entstehung solcher Bewegungen mit universalistisch-synkretistischen Intentionen einen weltweiten polykulturellen Prozeß, der die Religionsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts entscheidend mitgeprägt hat. (6)

Im 1. Teil werden universalistische Religionsgründungen der Neuzeit dargestellt. Es handelt sich dabei um die Theosophie, um universalreligiöse Tendenzen im Neohinduisismus (Ramakrishna, Vivekānanda), um neue Religionen im buddhistischen Kontext (vor allem in Japan) und um universalistische Bewegungen islamischen Ursprungs. Neben dem Baha'ismus geht Figl hier exemplarisch und ausführlich auf die Sufi-Bewegung von Hazrat Inayat Khan ein.

Im 2. Teil versucht Figl eine religionstheologische Gesamtdeutung, die er bescheiden als ‚Zwischenbilanz‘ bezeichnet. Gegenüber den Ordnungsstrukturen der großen Weltreligionen betonen die neuen Bewegungen die Elemente eines ekstatischen Zuganges zur Transzendenz und eine mystische Spiritualität, die ein unmittel-

GOTT IM SPIEGEL DER WELTRELIGIONEN

CHRISTLICHE IDENTITÄT UND
INTERRELIGIÖSER DIALOG

HERAUSGEGEBEN VON
ELMAR KLINGER

MIT BEITRÄGEN VON
JOSEF VAN ESS
BERND JOCHEN HILBERATH
CARL-A. KELLER
ELMAR KLINGER
JOHANN MAIER
TILMANN VETTER
HANS WALDENFELS

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Namhafte Religionswissenschaftler geben in diesem vorliegenden Sammelband einen Einblick in das Gottesverständnis von vier großen Weltreligionen: *Hinduismus, Buddhismus, Islam und Judentum*, und suchen nach Berührungen mit dem *christlichen Gottesbild*. Neu in diesem Dialog ist die Frage nach Geschlechtlichkeit und Ungeschlechtlichkeit in der Rede von Gott, nach Theismus und Atheismus, nach Monotheismus und Polytheismus, aber auch nach Mystik und Theologie überhaupt. Die Beiträge durchbrechen herkömmliche Denkschablonen, bieten einen guten Einblick in den interreligiösen Dialog und geben eine fundierte Orientierung zur eigenen Meinung.

Elmar Klinger (Hrsg.)

Gott im Spiegel der Weltreligionen

*Christliche Identität und
interreligiöser Dialog*

125 Seiten, kart.

DM 29,80 / sFr 27,50 / öS 218,-

ISBN 3-7917-1543-7

Die Beiträge:

Carl-A. Keller: Hinduistische Gottesvorstellungen und Theologien / *Tilmann Vetter:* Atheistische und theistische Tendenzen im Buddhismus / *Josef van Ess:* Gott im Islam / *Johann Maier:* Grundzüge jüdischer Gottesvorstellung / *Hans Waldenfels:* Der eine Gott und die vielen Religionen / *Bernd Jochen Hilberath:* Im Ursprung ist Beziehung. Die Relevanz des christlichen Gottesbildes für das Leben der Menschen heute / *Elmar Klinger:* Christliche Identität im Pluralismus der Religionen. Probleme und Perspektiven in der Sicht des Zweiten Vatikanums.

Die Autoren:

Dr. *Josef van Ess*, Professor für Semitistik und Islamkunde an der Universität Tübingen

Dr. *Bernd Jochen Hilberath*, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte; Direktor des Instituts für ökumenische Forschung an der Universität Tübingen

Dr. *Carl-A. Keller*, Professor em. für allgemeine Religionswissenschaft an der Universität Lausanne

Dr. *Elmar Klinger*, Professor für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaften an der Universität Würzburg

Dr. *Johann Maier*, Professor em. für Judentum an der Universität Köln

Dr. *Tilmann Vetter*, Professor für Buddhistik, Indische Philosophie und Tibetologie an der Universität Leiden

DDR. Dr. hc. *Hans Waldenfels*, Professor für Fundamentaltheologie, Theologie der nichtchristlichen Religionen und Religionsphilosophie an der Universität Bonn

VERLAG FRIEDRICH PUSTET



bares Erfassen der Wahrheit ermöglichen und damit zugleich die zwischen den Religionen bestehenden Unterschiede gegenstandslos machen. Das Religionsverständnis der Aufklärung und die Kritik an einer kirchengebundenen Religiosität und einem monotheistischen Gottesglauben, die im 19. Jahrhundert einen Höhepunkt erreichte, haben die Autorität der Religionen untergraben und den Weg bereitet für eine vom Menschen ausgehende Suche nach Erleben, Wahrheit und Transzendenz, wobei man sich an den Grundmustern östlicher Religionen mit orientieren konnte, da diese von der im Westen verbreiteten Religionskritik nicht im selben Maß betroffen waren.

Die neuen Bewegungen sind – im Unterschied zu den bestehenden Weltreligionen – dadurch universalistisch, daß sie eine derzeit quer durch alle Kulturen gehende geistige Grundstruktur aufgreifen. Sie sind Spiegelbilder eines allgemeinen Bewußtseins, das auch bei den Angehörigen der klassischen Religionen offensichtlich zunimmt.

Bei der Beschreibung der verschiedenen religiösen Bewegungen wird das umfassende Wissen des Verf. sichtbar. Beim Versuch einer Deutung betont Figl, daß es sich bei diesen Bewegungen weder um Jugendsekten noch um zu vernachlässigende Randphänomene der Gesellschaft handelt. Sie haben viel von dem an sich, was auch die großen Religionen in ihrer Anfangszeit bestimmt hat, und sie nehmen darüber hinaus das Bewußtsein des heutigen Menschen ernst, wie das bei den in der Vormoderne entstandenen Religionen nicht der Fall ist.

Sätze wie ‚Jeder, der nach der absoluten Wahrheit sucht, ist ein Sufi‘ (119) entsprechen in einem hohen Maß einer von der Moderne geprägten Mentalität. Figl weist aber auch darauf hin, daß der Erfolg einer Religion nicht einfach darin liegt, daß sie mit einer bestehenden Mentalität korrespondiert, sondern auch darin, daß sie sich auf die eigenen Quellen besinnt und bezieht.

Linz

Josef Janda

dini mit neuer Frische gestellt und fast sein gesamtes Werk neu aufgelegt wurde, wollte der Johannes Verlag diesen frühen Durchblick durch das Gesamtwerk wieder zugänglich machen (118): „Absichtlich wird hier nur ein Leitfaden geboten, eine Art Reiseführer durch das schwer übersehbare Land des Gesamtwerks ... Gefragt wird die letzte Absicht und das Strukturgesetz, nach dem sie ausgeführt wurde“ (Vorbemerkung, 6). Die am Schluß des Bändchens angefügte „Bibliographie in Auswahl“ wurde gegenüber der 1. Auflage auf den neuesten Stand gebracht. Die Philosophie frage nach der Schöpfung, die Theologie nach der biblischen Offenbarung. Es gebe einen dritten Bereich, Guardinis Domäne, das christliche Anschauen der Welt (21). Dessen erster Aspekt ist das Anschauen überhaupt, Guardinis ursprüngliche Mitgift, kommt er doch von der Phänomenologie mit dem Primat des Objekts. Ein zweiter Aspekt ist der Gegenstand des Anschauens, die Welt, die in ihrer Nicht-absolutheit, im Sich-gegeben-Sein, religiös erfahren wird. Der Dritte Aspekt, das „Mitschauen“, führt das „Weltanschauen“ an großen Beispielen vor: von Sokrates bis Rilke. Der vierte Aspekt ist „das reine Licht“, unter dessen Strahl die Gegenstände ihr Eigentliches aufleuchten lassen (22). Es ist Jesus Christus: „Dieses Licht liebt Guardini, sein ganzes Dasein ist Zeugnis seiner Liebe“ (92). Jedesmal ergeben sich Ausblicke auf das Gesamtwerk.

Die geheime Mitte von Guardinis christlicher Haltung sei vielleicht das „Einvernehmen“: das Einverstandensein des Sohnes mit dem Vater, des Christen mit den Anordnungen Gottes, das marianische Jawort ...“ (51). Die Vorbemerkung rechnet damit, daß die Geschlossenheit und schlichte Tektonik für den Leser eine Herausforderung sind und zur Ablehnung reizen. Auf jeden Fall handelt es sich um einen seltenen „Dialog“ großer Geister über die Zeiten hinweg: Urs von Balthasar interpretiert Guardini, insofern Guardini Sokrates und andere interpretiert, die ihrerseits das Menschsein deuten.

Linz

Johannes Singer

ROMANO GUARDINI

■ VON BALTHASAR HANS URS, *Romano Guardini. Reform aus dem Ursprung*. Johannes, Einsiedeln 1995. (119).

Am ersten Jahrestag von Romano Guardinis Tod hat 1969 Urs von Balthasar an der Katholischen Akademie München eine Gedächtnisrede gehalten. Aus ihr erwuchs eine kleine Monographie, die 1970 erschienen ist. Da die Frage nach Guar-

SPIRITUALITÄT

■ SERVAIS JACQUES, *Théologie des Exercices spirituels*. H.U. von Balthasar interprète saint Ignace (Ouverture 15). Culture et vérité, Bruxelles 1996. (424). FF 270,-.

Die Exerzitien des Ignatius von Loyola sind kein systematisch theologisches Werk. Und doch gehört die in ihnen verborgene Theologie zu den